

Eine Friedensrede auf dem Rütli!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1910)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das den Zweck hat, die Zollgesetzgebung des amerikanischen Kontinents im Hinblick auf eine Ausgleichung der Zollsätze und Aufstellung einer gemeinsamen Handelsstatistik zu studieren.¹⁾

Das Endziel aller dieser Bestrebungen und Institute wird deshalb das sein, die drei Amerika, einschliesslich Kanada, zu einem einzigen ungeheuren Zollverein mit gegen 200 Millionen Einwohnern in mehr oder weniger absehbarer Zeit zu vereinigen.

Wenn es die Forderung der modernen Zollunion ist, mit Zollschranken ein solches Gebiet zu umfassen, das sich wirtschaftlich in jeder Hinsicht selbst genügt, so wird dieser Grundsatz am glänzendsten bei der geplanten panamerikanischen Zollvereinigung zum Ausdruck kommen. Es dürfte nicht gerade ein anderes Zollgebiet in so hohem Masse sich selbst genügen als die drei Amerika. Dies beweist z. B. auch die stets wachsende Differenz zwischen Ein- und Ausfuhrziffern und die damit zusammenhängende Verminderung der Einfuhr aus dem Ausland. Praktisch zeigt sich die Annäherung der drei Amerika vor allem darin, dass die Staaten des südamerikanischen Kontinents den Vereinigten Staaten Vorzugszölle gewähren. So hat auch andererseits die Regierung der Vereinigten Staaten am 9. Februar 1910 verfügt, dass die Erzeugnisse Argentiniens, Brasiliens, Uruguays, Paraguays, Mexikos, Panamas und Liberias trotz des Payne-Tarifs auch weiterhin nach dem Minimaltarif behandelt werden sollen.

Während also Amerika infolge dieser Einigung wirtschaftlich sich vollkommen selbst genügt, ist umgekehrt Europa dank der Uneinigkeit und Vogelstrausspolitik der Staaten unserer „alten Welt“ in beinahe erschreckendem Masse abhängig von der amerikanischen Rohstoff- und Nahrungsmittelzufuhr. Man denke doch nur daran, dass das wichtigste Nahrungsmittel, die Brotfrucht, hauptsächlich aus Amerika (Nordamerika und Argentinien) importiert wird. Auch die Konkurrenz des amerikanischen Fleisches macht sich bereits in beunruhigender Weise bemerkbar. Diese unsere Abhängigkeit von Amerika suchen nun die Vereinigten Staaten durch eine Politik des Hochschutzzolles auszubeuten. Demnach heisst es für Europa, sich vorsehen. Allein dank des auf die Spitze getriebenen Nationalismus und der ständigen Politik des gegenseitigen Misstrauens der europäischen Staaten, stehen wir diesem Hinaufschrauben der Tarife trotz — besser gesagt — gerade wegen unserer waffenstarrten und verderbenbringenden Heere und Flotten so rat- und hilflos gegenüber. Welch klägliches Fiasko des von Europa mit solcher Hartnäckigkeit vertretenen Rüstungs- und Ueberrüstungsschwinds!

Der Amerikaner hat längst die Forderungen unserer Zeit gehört. Aber nicht nur gehört hat er sie, er versuchte, sie auch zu verwirklichen. Und weit hat er es in diesem Bestreben gebracht! Nun, da der amerikanische Friede, die Einigung von Nord-, Mittel- und Südamerika, so gut als gesichert ist, nun kann er auch mit Entschiedenheit für den Gedanken eines allgemeinen Weltfriedens eintreten in der Ueberzeugung, dass die Idee eines solchen keine Utopie, keil leerer Wahn ist. Denn was unter den Staaten eines Kontinents möglich war, das wird auch unter denen eines andern möglich sein.

Wenn erst einmal die fünf Hauptzoll- und Wirtschaftsgebiete, welche alle dem Grundsatz der Selbstgenügsamkeit entsprechen: 1. Russland und Sibirien, 2. Grossbritannien und seine Kolonien, 3. die drei Amerika, 4. China und Japan, und 5. der europäische

Kontinent mit seinen Kolonien in Afrika und Asien, innerlich gefestigt und geeint sind, dann wird auch der Weltfriede gesichert sein.

Heute steht diese Bewegung allerdings noch in den Kinderschuhen. Allein gegenüber der Konkurrenz des wirtschaftlich geeinigten „Panamerika“, sowie der andern genannten, sich selbst genügenden Wirtschaftsgebiete müssen auch wir in der „alten Welt“ den Grundsatz aufstellen:

„Europa den Europäern!“

Mit andern Worten, die Schaffung eines Zoll- und Wirtschaftsbundes, der dem europäischen Kontinent seine wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit und Unabhängigkeit verleiht, ist zu einer dringenden politischen wie wirtschaftlichen Notwendigkeit geworden.

—o—

Eine Friedensrede auf dem Rütli!

Bei Anlass der Rütlifahrt des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins am 9. Juni hielt der Zentralpräsident des Schweiz. Friedensvereins, Herr *Dr. F. Bucher-Heller*, eine Ansprache auf der geweihten Stätte. Im zweiten Teile seiner Rede legte er der Schweizerfrau die Mitarbeit am Friedenswerk mit folgenden warmen Worten ans Herz:

Und nun gestatten Sie, dass ich vom Rütli aus noch einen kurzen Blick hinauswerfe über die engen Grenzen unseres Vaterlandes.

Zu uns auf die stille Rütliwiese tönt das Rollen der Züge herüber, die dem Gotthardgebirge zustreben, um bald italienischen Boden und das Mittelmeer zu begrüssen, oder die umgekehrt vom Gotthard herab unser kleines Vaterland durcheilen, um zu den nördlichen und westlichen Meeren zu gelangen. Es ist der Weltverkehr, der auf diesen Eisenschienen pulsiert. Hochzeitsbänder hat sie der Dichter genannt, welche die Nationen verbinden! Dieses reich pulsierende, internationale Leben erinnert uns daran, dass wir, obwohl wir alle gute Schweizerbürger und -bürgerinnen sind, die, wenn wir auch „mit der Heimat nicht prahlen, sie doch von Herzen lieb haben“, auch noch Weltbürger geworden sind. Jeder Tag bringt uns ein Beispiel des Verwachsens der Nationen.

Leider hält mit diesem Siegeslauf der verkehrstechnischen Errungenschaften die Entwicklung des internationalen Völkerrechtes nicht gleichen Schritt. Noch immer bedroht uns der brutale Gewaltzustand des bewaffneten Friedens, und wir bangen auf einem Vulkane, der von heute auf morgen mit einem Schlage reiche Kulturerrungenschaften zerstören kann, an denen Jahrzehnte lang gearbeitet worden ist!

Auch hier soll das Recht an die Stelle der Gewalt treten, und wie der Privatmann seine Streitigkeiten vor dem Gerichte auszutragen hat, so sollen auch die streitenden Nationen ihre Fehden vor dem Forum des internationalen obligatorischen Schiedsgerichtes zum Austrag bringen können.

Was die Schaffung dieses internationalen Friedenszustandes betrifft, so befinden wir uns noch am ersten Schöpfungstage, an dem das Licht sich von der Finsternis scheidet, allein wir wollen eingedenk sein der warnenden Prophetenworte unseres grossen Dichters Gottfried Keller, der da sagt:

Wer jene Hoffnung gab verloren,
Und bösllich sie verloren gab,
Der wäre besser ungeboren,
Denn lebend wohnt er schon im Grab!

¹⁾ Vgl. A. H. Fried, Das internationale Leben der Gegenwart. Teubner, Leipzig 1908. Preis 1 M. 25.

Der Friedensruf ergeht an die neue Generation:

Den Krieg nun bekriege
Du neues Geschlecht,
Und führe zum Siege
Den Frieden durch Recht!

Und da möchte ich an Sie, verehrte Schweizerfrauen, appellieren, die Sie an der Erziehung der neuen Generation, die uns allen heilig ist, die Hauptbeteiligten sind. Sie stehen zum Teil vielleicht dieser Kulturfrage noch fremd gegenüber, ich bitte Sie, sich an diese, heutzutage brennendste Kulturfrage heranzumachen, um zu deren Lösung auch das Ihrige beizutragen.

Bei diesem Studium werden Ihnen Geschlechts-genossinnen behilflich sein. Frauen, die ich die Stauffacherinnen der Friedensbewegung nennen möchte, einmal die Frau Baronin von Suttner, deren Ruf „Die Waffen nieder“ durch alle zivilisierten Länder gedungen ist, und sodann die wackere Vorkämpferin für Frauenrechte, die tapfere Schwedin Ellen Key, die uns auch zurufen:

Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich!

Mögen die neuen Mütter, sagt Ellen Key, die durch ihre Kinder die Zukunft in ihrem Schosse tragen, mit all ihrer erzieherischen Kraft für die Zukunft wirken, wo der Kriegszustand zwischen den Völkern von dem Zustand der gegenseitigen Hilfe und des internationalen Rechtes abgelöst sein wird! Mögen sie von Heim zu Heim, von Ort zu Ort, von Land zu Land die Aufklärung verbreiten, die Denkformen schaffen, die Gefühle vertiefen, die Widerstände ansprechen, aus denen die Evolution der Menschheit vom Kriegs- zum Friedenszustand schliesslich hervorge-rufen wird!

Die Frauen werden dadurch eine Aufgabe vollbringen, die ebenso bedeutungsvoll ist, wie das neue Geschlecht zu gebären: die Aufgabe seiner Wiedergeburt zur Ueber-Menschheit!

Mögen Sie, verehrte Frauen der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, sich auch an diesen hohen Kulturaufgaben der Umstimmung der öffentlichen Meinung vom Gewaltzustande zur internationalen Rechtsordnung beteiligen!

Ich rufe Ihnen ein Glückauf zu, dass Sie zu den segensreichen Taten, die Sie für unser Schweizerland schon in so reichem Masse geleistet haben, neue Taten hinzufügen, Taten des Friedens, Taten der Gerechtigkeit und Taten der Liebe.

Mögen Sie bei allen Ihren Werken stets die Worte Antigones vor Augen halten:

Nicht mitzuhassen,
Mitzulieben bin ich da!



Der dritte deutsche Friedenskongress

wurde am 21. Mai im Hotel „Grüner Wald“ in Wiesbaden durch eine vertrauliche Beratung der Vertreter von etwa 50 Ortsgruppen der deutschen Friedensgesellschaft eröffnet. Nach der Begrüssung der Anwesenden durch den I. Vorsitzenden Dr. Richter-Pforzheim wurde seitens des Schriftführers Hartmann der Geschäftsbericht erstattet. Die Geschäftsleitung hat seit 10 Jahren ihren Sitz in Stuttgart, und sie hat dort fortgesetzt eine recht rege Tätigkeit entfaltet. An sämtliche Schulbehörden Deutschlands wurde, entsprechend dem Beschlusse des zweiten deutschen Friedenskongresses in Stuttgart, die Bitte um Ausmerzung aller chauvinistischen Stellen aus den deutschen Schulbüchern gerichtet, wie es seitens der französischen Regierung, auf Veranlassung der französi-

schen Friedensgesellschaft, bereits geschehen ist. An die deutschen Studenten richtete sich ein Aufruf, die Friedensfrage zu diskutieren, und es wurden ihnen auf Wunsch Redner zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Des weiteren ergingen an ungefähr 150 Geistliche der verschiedenen Konfessionen Anfragen, wie sie sich zur Abhaltung eines Friedenssonntages stellen. Die Propaganda für die Friedensidee wurde durch Vorträge (Miss Eckstein-Boston, Feldhaus-Basel, Umfrid-Stuttgart, Wagner-Reichingstätt usw.), Verbreitung von Büchern und Broschüren, Zeitungsartikel usw. eifrig betrieben und dadurch eine erhebliche Vermehrung der Mitglieder- und Ortsgruppenzahl erreicht. So traten die Hirsch-Dunckerschen Gewerkevereine der Friedensbewegung näher. Eine kurze Uebersicht über die Tätigkeit und Erfolge der deutschen Friedensgesellschaft in den letzten 10 Jahren beschloss den interessanten Bericht.

Bei der Neuwahl der Geschäftsleitung wurde auf Vorschlag von Justizrat Heilberg-Breslau die seitherige Geschäftsleitung in Stuttgart einstimmig beizubehalten beschlossen und ihr der Dank der Vertreterversammlung für ihre eifrige und erspriessliche Tätigkeit zum Ausdruck gebracht.

Im Anschluss an ein Referat des Landrats a. D. Baron von Puttkammer über die Gründung von Landes- und Provinzialverbänden wurde beschlossen, die Geschäftsleitung zu beauftragen, die Schaffung von Unterverbänden unter Zuziehung geeigneter Mitglieder aus den verschiedenen Landesteilen in Erwägung zu ziehen und weiter in die Wege zu leiten.

Ein interessantes Referat des Mittelschullehrers Auppert-Heilbronn über „Internationalen Kulturaustausch“ zeigte, wie durch diesen Austausch die jungen Leute als Ergänzung der Schule in eine fremde Sprache nicht nur tiefer und praktischer eingeführt werden, als es die besten Schulen vermögen, sondern auch die Idee der friedlichen Verständigung zwischen den Völkern in immer weiteren Kreisen zur Geltung gebracht wird. Die Ausgetauschten sind „Missionare des Friedens“. Für gute Unterbringung bieten die austauschenden Stellen die beste Garantie. Die Versammlung war einstimmig der Meinung, dass dieses ausgezeichnete Mittel zur Annäherung der Völker immer im Auge behalten und durch die Friedensfreunde tunlichst gefördert werden müsse.

Ein eingehendes Referat des Vorsitzenden über die Tagesordnung des vom 1. bis 6. August dieses Jahres in Stockholm stattfindenden Weltfriedenskongresses mit sich anschliessender lebhafter Debatte beschloss die Vertreterberatung des ersten Tages.

Abends 8½ Uhr fand im Saale der Turngesellschaft eine von Justizrat Dr. Kullmann-Wiesbaden geleitete, besonders von der Frauenwelt gutbesuchte öffentliche Versammlung statt. Beigeordneter Körner begrüßte dabei den Kongress namens der städtischen Körperschaften, Frau Dr. Rosenthal namens des Vereins für Frauenbildung, Dr. Bucher-Heller von Luzern namens der „Schweizerischen Friedensgesellschaft“. Frau Professor Edinger-Frankfurt überbrachte die Grüsse des „Bundes deutscher Frauenvereine“, sowie des „Friedenskomitees des Weltfrauenbundes“. Durch Istel-Wiesbaden liess die Esperantogruppe die besten Wünsche für den Verlauf der Beratungen vortragen. Der Vorsitzende der deutschen Friedensgesellschaft dankte und verlas Begrüssungsschreiben und Telegramme der dänischen, englischen, französischen und österreichischen Friedensgesellschaften. Fräulein Anna Eckstein-Boston hielt sodann einen Vortrag über die Frauen und die Friedensbewegung. Zur harmonischen Ausbildung der körperlichen, Verstandes- und Gemütskräfte — so führte die Rednerin in